

Bausteine

1/2025
Nr. 355
Seit 1958

Leben als Berufene. Arbeiten im Beruf. Hören auf den Ruf.
Leben als Berufene. Arbeiten im Beruf. Hören auf den Ruf.
Leben als Berufene. Arbeiten im Beruf. Hören auf den Ruf.
Leben als Berufene. Arbeiten im Beruf. Hören auf den Ruf.
Leben als Berufene. Arbeiten im Beruf. Hören auf den Ruf.
Leben als Berufene. Arbeiten im Beruf. Hören auf den Ruf.



Der Berufene

Erwin Sommer: Ein Leben
für Schule und Bildung
S.10

Der Club

Die VBG am PraiseCamp
S.4

Filmwechsel

Wie man inspirierend
älter wird
S.6

Liebe VBG-Freunde

Als Mitglied der Werkleitung durfte ich hier während rund 15 Jahren immer mal wieder die Bausteine mit einem Editorial eröffnen. Nun ist es das letzte Mal. Diesen Sommer werde ich die VBG als angestellter Mitarbeiter verlassen – wohin, ist aktuell noch offen. Ich schreibe bewusst «als angestellter Mitarbeiter», denn ich habe nicht vor, die VBG gänzlich zu verlassen, sondern wechsele in den Status des Spenders und des punktuell ehrenamtlich Mitwirkenden, und ich bleibe betend und freundschaftlich mit der VBG verbunden. Kurz, ich bleibe Teil der VBG-Bewegung und möchte auch künftig die VBG-Vision mittragen, so wie viele von euch, liebe Leserinnen und VBG-Freunde. Zusammen halten wir die VBG am Laufen. An dieser Stelle also einmal mehr vielen herzlichen Dank für eure Unterstützung! Ihr macht es möglich, dass die angestellten Mitarbeitenden ihre Arbeit tun können. Aber was machen die eigentlich? Davon möchten wir in diesem Jahr exemplarisch in jeder Bausteine-Ausgabe einen kleinen Einblick geben. Den Anfang macht Yolanda Graf aus dem Bereich Studium auf Seite 14. Übrigens, wer allgemein etwas mehr Einblick in die konkrete Arbeit der verschiedenen VBG-Bereiche erhalten möchte, kann gerne das 3-4 mal pro Jahr erscheinende VBG-Bulletin bestellen unter info@vbg.net.

Wie gesagt, ich bin daran, mich beruflich nochmals neu zu orientieren. Ich gehöre zwar noch nicht zu den Senioren, aber wer weiss, vielleicht ist mein nächster Job der letzte bis zur Pensionierung? Diese Option stimmt mich nachdenklich, erinnert mich daran, dass ich älter werde. Ermutigend sind für mich Vorbilder, ältere Menschen, die etwas von ihrer Weisheit und Erfahrung weitergeben, ohne sich aufzudrängen. In der VBG durfte ich viele solche Menschen kennen lernen. Super ermutigend und erfrischend ist in diesem Zusammenhang auch der Artikel «Filmwechsel! Wie man inspirierend älter wird» auf Seite 6! In diesem Sinne freue ich mich auf viele weitere inspirierende Begegnungen mit jungen und alten VBG-Freunden auch in den kommenden Jahren! Danke für eure Verbundenheit und à dieu! ◀



Christoph Egeler
ist seit Herbst 2005 und noch bis Sommer 2025 angestellter Mitarbeiter der VBG, aktuell als Leiter des Bereichs Beruf, von 2015 bis 2024 war er Gesamtleiter und davor im Bereich Studium tätig.

Impressum

Das Magazin 'Bausteine' geht viermal jährlich an Spenderinnen und Spender der VBG, Kursteilnehmende und Abonnenten.

Wir produzieren mit der Druckerei Jakob AG, einem Familienbetrieb im Emmental. Für den Versand verwenden wir eine ökologische Folie aus recyceltem Kunststoff.

Inserate

Tel. 044 262 52 47
www.vbg.net/inserate

Herausgeberin

Vereinigte Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf (VBG)
Freiestrasse 38, 8032 Zürich
bausteine@vbg.net

IBAN CH76 0900 0000 8004 1959 5
BIC POFICHBEXXX

Auflage

2500 / ISSN 1664-0977

Redaktion

Pascale Leuch
Christoph Egeler
Mimi Grauli
Andrea Signer-Plüss
Johannes Tschudi
Noemi Walder

Gestaltung & Illustration

Thomas Hurter

Casa Moscica & Campo Rasa

Unsere Kurs- und Ferienzentren im Centovalli und am Lago Maggiore.
Tel. 091 800 11 22
www.casamoscica.ch
www.camporasa.ch

Der Club S. 4

Filmwechsel S. 6

Ausgeleuchtet S. 8

Der Berufene S. 10

Bewegt S. 14

Was läuft in der VBG S. 16

Seit mehr als 50 Jahren S. 19

VBG-Familie Rückseite



Foto / praisecamp.ch

Die VBG am PraiseCamp S. 4



Wie man inspirierend älter wird S. 6



Erwin Sommer: Ein Leben für Schule und Bildung S. 10



Foto / praisecamp.ch

Die VBG am PraiseCamp

Eine schwarz gekleidete Frau, die im Schaukelstuhl wippt. Während sie an ihrem Likör-Glas nippt, prüft sie mit kritischem Blick den Herrn in Anzug und Mütze, der in kühler Rede die historischen Grausamkeiten einer Kreuzigung darlegt. In der Hand hält er die Replik eines nageldurchbohrten Fussknochens.

Die Szene stammt vom diesjährigen PraiseCamp. Als Co-Produktion der Bereiche Schule und Studium haben wir viermal in den Club eingeladen. Angelehnt an akademische Debattierclubs nahmen wir die Teilnehmenden mit auf eine Reise des kritischen Denkens im Angesicht unseres Glaubens. Zu jedem Tagesthema stellten wir im Club die gängigsten Einwände vor, die aus Gesellschaft und Wissenschaft vorgebracht werden, und boten ebenso Raum für eigene Fragen.

Einladende Provokation

Eine Stärke des PraiseCamps ist die unglaubliche Auswahlmöglichkeit, die den Teilnehmenden geboten wird. Während der vielen frei gestaltbaren Zeit herrscht ein grosser Konkurrenzkampf zwischen Sportarten aller Art, Kaffeestuben jeglichen Stils, Sofaecken, die zum Aufbessern der strapazierten Schlafreserven einladen, Kreativworkshops und daneben noch etwa ein Dutzend unterschiedlicher Seminare, die gleichzeitig stattfinden. Da gewinnt nur jener Zulauf, der klug den Nerv der Jugend trifft und arglos die Werbetrommel schlägt. Die Titel unserer Clubausgaben waren dementsprechend provokant: «Jesus – hat es den Typen wirklich gegeben?» oder «Das Kreuz – warum hängen wir Christen so daran?».

Die Ausschreibungen verfehlten ihre Wirkung nicht. Jeweils 300 - 500 Personen besuchten den Club, und die teilnehmenden Jugendlichen sparten auch ihrerseits nicht mit provokanten Fragen. «Hat Jesus Selbstbefriedigung gemacht?» oder «Glauben Katholiken überhaupt wirklich?» Und als Reaktion auf das unüberhörbare Gendern eines Referenten kam prompt die Frage: «Wieso sollte man gendern, biblisch begründet?»

«Gold-Nuggets»

Im Anschluss an die Seminare ergaben sich stets noch Diskussionen und Gespräche mit den Referierenden, die von einzelnen Gästen angesprochen wurden. Immer wieder kamen aber auch Jugendliche im Nachgang auf uns zu, um sich einfach zu bedanken für das tolle Format. Wir spürten einmal mehr, wie wichtig es ist, Fragen stellen zu dürfen und sich mutig mit Kritik und Gegenargumenten zu befassen. Ein junger Student ohne Bezug zur VBG kam nach der vierten Ausgabe zu uns und verkündete: «Ich war an allen vier Seminaren von euch. Es waren für mich die Gold-Nuggets des ganzen PraiseCamps.»

Treffpunkt VBG-Stand

Parallel führten wir über das ganze PraiseCamp einen Stand, wo Schülerinnen, Studenten und alle, die es bald werden wollen, sich auf einer grossen Schweizerkarte mit Foto an ihrem Ausbildungsort verewigen konnten. Die eine und der andere fand unverhofft andere Christen, die, bislang unwissentlich, an derselben Schule oder Uni studieren. Höhepunkt der Vernetzung waren jedoch der Sonntag um 17:17 und Montag um 12:12 Uhr, wo wir alle MittelschülerInnen unserer VBG-Gruppen zum Meet & Greet am Stand eingeladen haben und anschliessend gemeinsamen essen gingen. Das Fazit einer Schülerin aus Zürich lautete: «Unglaublich, dass es so viele von uns gibt». ◀



Angeregte Diskussionen unter den Referierenden.



SchülerInnentreffen beim VBG-Stand.



Stella Bettini moderierte den Club.



Johannes Tschudi war Mitinitiant des Clubs und vollzog bei dieser Gelegenheit gleich seinen Wechsel vom Bereich Schule zum Bereich Studium.

Film- wechsel

Unsplash.com / Josh Hill



Unsplash.com / Giulio Pozzi

Die zweite Lebenshälfte ist Neuland. Das Neue will entdeckt, verstanden und gestaltet sein. Mit «Ich habe viel Lebenserfahrung und weiss, wie der Hase läuft» wird es kaum gelingen. Mit Neugier und Lernbereitschaft schon eher. Unsere Weggefährten und alle, die uns beim Älterwerden beobachten und erleben, werden es uns danken.

Alt, grün und lebendig

Die Gerechten ... sind verwurzelt im Haus des HERRN, dort, in den Vorhöfen unseres Gottes, grünen sie immerzu. Selbst in hohem Alter spriessen sie noch, sie stehen in vollem Saft und haben immer grüne Blätter. Mit ihrem ganzen Leben verkünden sie: Der HERR hält sich an seine Zusagen. Ja, er ist mein Fels, kein Unrecht ist bei ihm zu finden. (Psalm 92, 14-16)

Wie man inspirierend älter wird

Was für eine Inspiration! Lebendig, nicht nur fromm sozialisiert. Versöhnt, nicht ernüchtert und erwartungslos. Leidenschaftliche Botschafter, nicht nur korrekte Liturgen. Alt und verbraucht, innerlich aber taufersch und lebendig (vgl. 2. Korinther 4,16).

Solch bäumige Menschen haben die guten Entscheidungen, die ihre Entwicklung möglich gemacht haben, schon vor langer Zeit getroffen. Und für jede und jeden, der es noch nicht getan hat, ist heute der beste Moment.

Filmwechsel! Wir assoziieren das Alter mit Leben, Gewinn, Freiheit

Was Jung und Alt von uns Älteren brauchen

Sie brauchen anschauliche Beispiele! Wie stehen Männer und Frauen im Leben, die sich von Gott lieben lassen? Wie kann man Wesentliches und Nebensächliches unterscheiden und sich gelassen an das Wesentliche halten? Wie verkraftet man Enttäuschungen und Verluste? Wie liebt man ohne die Sorge, selber zu kurz zu kommen? Wo findet man Hoffnung, die lebensfähig und resilient macht?



René Winkler
leitet die Akademie GenerationPLUS des
Theologischen Seminars St. Chrischona (TSC).

Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) hat angesichts der zwei erlebten Weltkriege formuliert: «Die Zukunft liegt in den Händen jener, die der kommenden Generation triftige Gründe dafür geben, zu leben und zu hoffen.» Ähnlich Dietrich Bonhoeffer: «Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll.» Jung und Alt brauchen Menschen, die sich dieser Aufgabe widmen. Generativität, wie wir dieses Commitment auch nennen, ist sinnstiftend, lebensfördernd und nichts weniger als eine geistliche und «gesellschaftliche Notwendigkeit» (Pasqualina Perrig-Chiello). Auch im Älterwerden und nach der Pensionierung geht es nie nur um mich.

Im Kopfkino läuft ein neuer Film

Das Alter ist in unserer Gesellschaft kein Kassenhammer (wenn man mal von den Krankenkassen absieht). In den meisten Köpfen spielen beim Gedanken an das Alter Szenen ab, in denen man so lange wie möglich nicht selber mitspielen will.

Filmwechsel! Wir ersetzen den gesellschaftlichen Film und assoziieren das Alter aus guten Gründen mit Bildern wie: Leben, Gewinn, Freiheit, Hoffnung, Perspektiven, Sinn, Entwicklung, Weisheit, Lernen, guter Wein, Neuland, Begegnung, Erfüllung, Neugier, Vitalität, Gelassenheit, Commitment, Falten, Sitzplatz in Tram und Bus.

Man muss mit allem rechnen, auch mit dem Guten! ◀

Wie Gott Licht auf mein Leben wirft

Anfang 20 war ich mir sicher: «Jetzt weiss ich, wer ich in Gottes Augen bin! Meine Vergangenheit habe ich angeschaut, biografische Verletzungen aufgearbeitet und mich weitgehend damit versöhnt. Nun bin ich mitten im Leben angekommen...»

Rund 20 Jahre später staune ich über meinen damaligen Optimismus. Denn auch heute fühle ich mich manchmal noch wie 'klein Janine'. Scheinbar bearbeitete Themen schiessen plötzlich wieder um die Ecke: Ich stelle mich in Frage, traue mir Dinge nicht zu, bin unsicher und nehme Gott nicht ganz ab, dass er auch mich wunderbar gemacht hat.

Ist etwas falsch mit mir? Glaube ich zu wenig? Oder stosse ich in meinen Selbstoptimierungsversuchen einfach an Grenzen?

Ringene erlaubt

Die Bibel ist voll mit Menschen, die bis zu ihrem letzten Atemzug mit Lebensthemen gerungen haben. Einer von ihnen ist David. Mitten im inneren Chaos hält er fest:

«HERR, du bist mein **Licht**, du, HERR, hast meine Finsternis erhellt.» (2. Samuel 22, 29)

David macht die Erfahrung, dass Gott sein Chaos nicht ignoriert, sondern dieses liebevoll ausleuchtet, mit einem Licht, das, wie Jesus sagt, zum Leben führt:

«ICH bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, braucht nicht im Dunkeln umherzuirren, denn er wird das Licht haben, das zum Leben führt.» (Johannes 8, 12)



Janine Oesch lernt auch mit 42 Jahren noch Neues über sich dazu und darf dabei immer wieder erfahren, dass Gott in allem Ringen und Fragen treu an ihrer Seite ist.

Dieses Licht möchte ich bewusst auf drei Bereiche meines Lebens lenken:

1. Licht auf meine Triggerpunkte

Welche Situationen verunsichern mich? Was löst Selbstzweifel in mir aus? Welche Worte oder Taten berühren schmerzhaft alte Wunden?

2. Licht auf meine ungünstigen Coping-Strategien

Im Lauf meines Lebens habe ich nicht nur konstruktive Wege gefunden, mit schwierigen Situationen umzugehen. Persönlich greife ich z.B. gerne auf Zynismus zurück. Damit schütze ich meine Gefühle gegen aussen und vermeide Verletzlichkeit. Andere wenig hilfreiche Strategien können ein hoher Leistungsanspruch sein, Süchte oder Rückzug...

3. Licht auf mein Narrativ

Ungünstige Coping-Strategien bieten oft eine kurzfristige Entlastung. Gleichzeitig sind sie wie innere, dunkle Verstecke, in die ich mich mit meinen Gefühlen zurückziehe. Diese einsamen Orte meiner Seele sind der ideale Nährboden für Neid, Selbstmitleid und Scham. Denn ich beginne, mir eine Geschichte zu erzählen: Darüber, wie ich denke, dass andere – und Gott – mich sehen. Dabei drohen Hypothesen zu meiner subjektiven Wahrheit über mich selbst zu werden. Selbstanklage und Selbstverurteilung nisten sich ein. Ich beginne, an meiner Identität zu zweifeln.



Was ans Licht kommt, kann gestaltet werden!

David hat erkannt, dass Gott genau diese Bereiche ausleuchten möchte. Denn das, was ans Licht kommt, kann gestaltet werden. Vielleicht wird dadurch nicht jede Spannung aufgelöst. Aber ich darf mich an Jesus wenden, der meine innere

Finsternis mit seinem Licht aufhellen und mich zum Leben führen möchte, indem er mich einbettet in seine Gedanken über mich – in sein Narrativ über meinem Leben. ◀

Mehr zum Thema



vbg.net/agenda

Do. 15. bis So, 18.5.2025, Rasa
Unvollkommen vollkommen
Weil für Gott unperfekt perfekt genug ist
mit Janine Oesch

Erwin Sommer: Ein Leben für Schule und Bildung

Lieber Erwin, es gibt wohl nicht viele, die das Berner Schulwesen so gut kennen wie du. Du warst Lehrer, Schulleiter, Fachdidaktiker, Grossrat und vieles mehr – wie bist du in die Bildungslandschaft eingestiegen?

Mein Einstieg in die Bildungslandschaft war ein Fussmarsch von zweieinhalb Kilometern von Thunstetten nach Bützberg in den Kindergarten. Manchmal bin ich auch auf der Dampfwalze oder hinten auf einem Kehrtraktlastwagen mitgefahren.

Wolltest du schon immer Lehrer werden?

Nein, Pilot! Das ging dann aber nicht wegen meiner Kurzsichtigkeit.

Dann war Lehrersein also deine Zweitwahl?

Zuerst wollte ich noch Architekt werden wie mein Onkel. In der Sekundarschule wurde mir dann der Lehrerberuf empfohlen: Ich sei ausgeglichen in allen Fächern, das passe doch prima. Am meisten arbeiten musste ich am Geräterturnen. Der 5er im Turnpatent war eine grosse Leistung für mich.

Die Anstrengung hat sich gelohnt.

Ja, ich habe 30 Jahre lang als Lehrer gearbeitet, davon war ich ca. 10 Jahre Schulleiter an der gleichen Schule und habe auch als Fachdidaktiker am Seminar in Langenthal gearbeitet. Da haben wir den Lehrplan 95 frisch eingeführt. Die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen hat mich sehr erfüllt.

Welche Rolle hat dein Glaube dabei gespielt?

Aufgewachsen bin ich gut kirchlich in der Landeskirche. Einen persönlichen Zugang zum Glauben habe ich aber erst während meines Studiums gewonnen, hauptsächlich durch die VBG. Im ersten oder zweiten Studienjahr wollte ich sogar meine Mitstudenten auf Gott hinweisen:



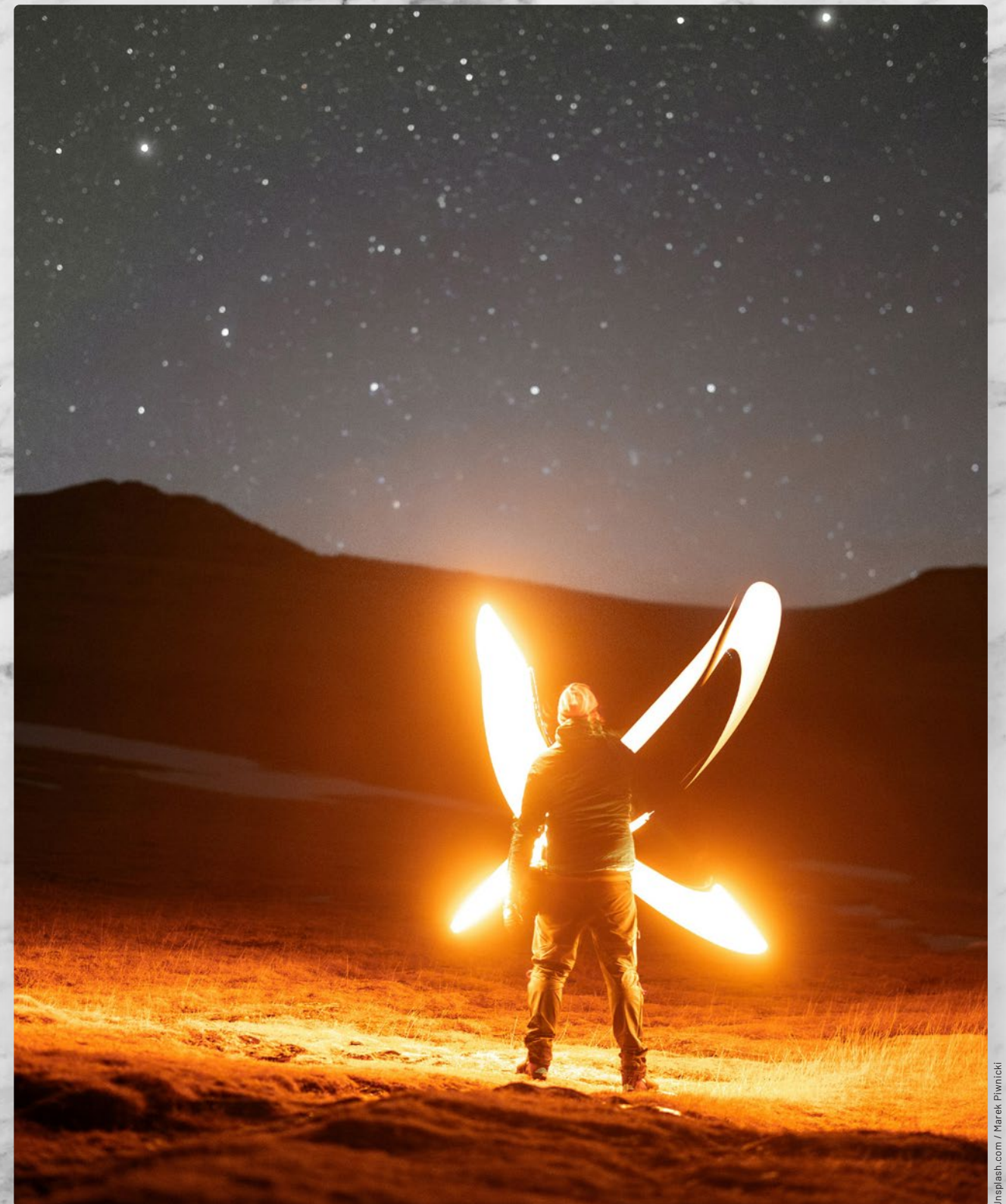
Erwin Sommer / Foto ZVG

Ich habe allen einen Schoggikopf aufs Pult gelegt und gesagt: «Weil Gott uns so lieb hat und wir von ihm so viel erhalten haben!» Da haben alle grosse Augen gemacht.

Jetzt beginnt mein Wahlkampf. Ich will seriöse Arbeit leisten.

Von 2002 bis 2008 warst du Grossrat in der EVP. Wie ist es dazu gekommen?

Das war eigentlich ein «Unfall». Ein Freund der EVP hat mich gefragt, ob ich nicht antreten wolle, um seine Wiederwahl als EVP-Grossrat zu unterstützen. Er meinte, es bestehe keine Gefahr, gewählt zu werden. Das Unglaubliche passierte: Ich wurde gewählt und erst noch ohne Wahlkampf. Als dann anlässlich der Wahlfeier ein Journalist sagte, ich würde nach vier Jahren wieder abgewählt, erwiderte ich: Nein, jetzt beginnt mein Wahlkampf. Ich will seriöse Arbeit leisten.



Unsplash.com / Marek Pivnicki

Der Berufene

Du wurdest dann auch wiedergewählt.

Ja, und zwar obschon die Sitze von 200 auf 160 reduziert wurden und viele andere über die Klinge springen mussten.

Was war dir an deiner Arbeit als Grossrat wichtig?

Die Arbeit mit verschiedensten Menschen zum Wohle unseres Kantons.

Die politische Neutralität war mir ein grosses Anliegen. Deshalb habe ich 2002 erstmals parteilos kandidiert, wenn auch auf der Liste der EVP. Ebenfalls die religiöse Neutralität war mir immer wichtig.

Was bedeutet «religiöse Neutralität»?

Der Unterricht muss konfessionell und politisch neutral sein. Wichtig ist es, den Menschen

**Ich wusste:
Ich muss das
nicht alleine
schaffen...**

die Freiheit zu bieten, die der säkulare Staat fordert. Das heisst, Schülerinnen und Schüler dürfen keinem Zwang ausgesetzt werden. Über Religion soll und muss aber gemäss dem gültigen Lehrplan unterrichtet werden.

Neutralität bedeutet für mich aber nicht, einfach über den Glauben zu schweigen. Ich habe von meinen Überzeugungen erzählt. Wir dürfen auch auf die Kraftquelle hinweisen, aus der wir leben.

Wie hat sich das religiöse Bewusstsein in der Bildungslandschaft über die Jahre hinweg verändert?

Wenn man aus heutiger Sicht den Lehrplan der Berner Volksschule von 1966 anschaut, kann einem schon die Kinnlade runterfallen: «Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, den Schüler durch die biblische Geschichte mit den Grundlagen des christlichen Glaubens vertraut zu machen und die Ehrfurcht vor Gott und in christlichem Sinne den Willen zu gewissenhaftem Handeln gegenüber den Mitmenschen zu wecken. ... Im Zusammenhang mit den behandelten Stoffen sind geeignete Bibeltexte und Liedstrophen in angemessener Zahl auswendig zu lernen.» Im Vergleich zum oben erwähnten Lehrplan 1966 könnte man beim Lehrplan 21 schon von einem Rückschritt sprechen.

Er ist jedoch auch ein Gewinn, weil er offener ist und unserem säkularen Staat entspricht. Mir war dabei wichtig, dass unsere Wurzeln thematisiert werden und die christlichen Feste zum Lehrplan gehören, auch wenn es dagegen in der Konsultationsversion grossen Widerstand gab.

Früher hat man solche Dinge im Unterrichtsfach Bibel oder biblische Geschichten gelernt, was es heute so nicht mehr gibt. Ist das ein Verlust?

Für mich persönlich ja. Menschen im Alterheim können heute teilweise noch Psalmen oder Liedstrophen zitieren, trotz eingeschränkter Hirnleistung. Wovon können die heutigen Kinder mal zehren, wenn sie an der Schwelle zur Ewigkeit stehen?

Deshalb ist es wichtig, dass unsere Kinder und Jugendlichen wissen, was unsere Wurzeln sind. Sie sollen erfahren, dass unsere christlich abendländische Kultur durch Nächstenliebe und Vertrauen das Fundament ist für unser demokratisches Zusammenleben. Dies ist gerade im Blick auf die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen enorm wichtig.

Du hast dich jahrelang auch auf politischer Ebene für die Bildung und ihre Weiterentwicklung eingesetzt. Hast du ein konkretes Beispiel dafür?

Als EVP Grossrat habe ich eine Motion geschrieben, weil der damalige Regierungsrat die Schulinspektoren abschaffen wollte. Als Schulleiter war mir klar: Das will ich nicht. Die Inspektoren kennen die Schulen und wissen, wer was braucht. Ich bin mit der Motion durchgekommen; das Projekt wurde abgebrochen. Da wurde ich gefragt, ob ich nicht die Schulinspektoren leiten wolle. Der Wechsel in die Verwaltung kam für mich eigentlich nicht in Frage. Ich habe mich dann trotzdem beworben und die Abteilung fünf Jahre lang geleitet. Danach kam die Einführung des Lehrplans 21, eine riesige Übung. 14'000 Lehrpersonen waren betroffen. Wir mussten Tagungen und Workshops mit Dozenten für die Fachbereiche organisieren. Es gab sogar Auftritte von Komikerinnen.

Anschliessend war ich elf Jahre lang Vorsteher des Amtes für Kindergarten und Volksschule. Das war ein grosses Vorrecht, sehr spannend, aber mit dem Lehrpersonenmangel, Corona, Ukraine-Krieg, ... auch äusserst anspruchsvoll.



Erwin Sommer / Fotos ZVG

Solch intensive Zeiten waren sicher auch mit Entbehrungen verbunden. Wie hast du das geschafft?

Klar ist: Wenn meine Frau das nicht mitgetragen hätte, wäre es nicht gegangen. Ich hatte ein Gebetsteam, das mich unterstützt und meine Gebetsanliegen aufgenommen hat. Mein Coach Dr. Rolf Lindenmann hat mich ermutigt und mir den Spiegel hingehalten. Das war oft nötig, denn ich war am Schluss indirekt für fast 500 Menschen im Amt verantwortlich. Dabei sind immer wieder auch Schicksalsschläge vorgekommen. Da wollte ich mir Zeit nehmen für die betroffenen Menschen.

Konntest du in solchen Fällen auch von deinem Glauben sprechen?

Ja, ich hatte eine Etikette als EVPl'er, man wusste, was mir wichtig ist. Auch weitere Christen in meinem Umfeld waren mir eine Ermutigung, ich war nicht allein.

Was hat dich in schwierigen Momenten motiviert?

Der Glaube hat mir geholfen, nicht aufzugeben, nicht auszubrennen oder zu verzweifeln. Ich konnte stets auf mein Team zählen und wusste: Ich muss nicht alles alleine können und wissen.

Immer wieder erhielt ich neben allem Schwierigen viele positive Feedbacks. Das hat mir geholfen, mich zu motivieren, wenn ich fast nicht

mehr konnte. Ich musste oft um fünf Uhr aufstehen und abends manchmal bis zehn, elf, zwölf arbeiten. Auch habe ich meine Arbeit immer als Berufung angesehen. Grossrat, Abteilungsleiter, Amtschef – das alles habe ich eigentlich nie aktiv gesucht. Es ist mir zugefallen.

Zum Schluss: Was gibt dir Hoffnung?

1968, in der Nacht vor seinem Tod, sagte der Schweizer Theologe Karl Barth zu seinem Freund Eduard Thurneysen am Telefon:

«Ja, die Welt ist dunkel. Aber: Nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht nur in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her!»

Es macht mich gelassen zu wissen: Gott ist im Regiment. Es gibt mir Hoffnung dranzubleiben und wie Martin Luther noch heute einen Baum zu pflanzen, selbst wenn morgen die Welt untergehen sollte. ◀

Das Interview führte Rico Bossard.

Ein Tag als AMA im Bereich Studium

Die Aufgabe, einen «typischen» Tag als AMA im Bereich Studium zu beschreiben, grenzt an ein unmögliches Unterfangen. Routine und gleiche Tagesabläufe sind wohl das Gegenteil meines Arbeitsalltags. Da sich die Arbeit grösstenteils in Zusammenarbeit mit freiwilligen Studierenden abspielt, können meine Arbeitszeiten so gut wie immer sein.

Teils arbeite ich 13 Stunden an einem Tag, dann habe ich an einem Tag wieder nur einen Termin am Abend. Mal arbeite ich zu Bürozeiten, mal am Wochenende oder an Feiertagen. Nun will ich aber trotzdem beschreiben, wie ein «durchschnittlicher» Tag bei meiner Arbeit ablaufen könnte:

Ich kann etwas länger schlafen und finde mich dann um 9 Uhr noch zu Hause vor meinem Laptop ein für unser wöchentliches Team-Gebet. In diesen 30 Minuten tauschen wir darüber aus, was uns bei der Arbeit freut und herausfordert, und beten gemeinsam über diese Anliegen. Anschliessend mache ich mich auf den Weg in die Stadt, um mich in einem Café mit einer Studentin für ein Mentoring zu treffen. Die Inhalte der Mentorings sind sehr vielseitig. Ich liebe diese Stunden, da ich in diesen Gesprächen mit den Studis direkt an ihrem Alltag und ihren Herzensthemen ansetzen kann. Es geht sowohl um ganz praktische wie auch sehr tiefgehende Fragen und Anliegen. Es ist ein Privileg, mit ihnen sowohl ihre Erfolge mitzufeiern wie auch ihre Herausforderungen mitzutragen zu

können. Nach dem Mentoring gehe ich ins Büro, wo ich einige Mails oder Newsletter An- oder Abmeldungen abarbeite, eine Info auf der Website aktualisiere und ein Traktandum für die nächste Leitungsteamsitzung der Gruppe vorbereite. Parallel ist WhatsApp-Web offen, und ich beantworte Anfragen von Studis, koordiniere Termine mit ihnen oder bewerbe den nächsten VBG-Event in den Gruppenchats der verschiedenen Gruppen.

Es ist ein Privileg, Erfolge mitzufeiern und Herausforderungen mitzutragen

Nach dem Mittagessen mit meinen Bürospännli suche ich eine ruhige Ecke im Büro für einen Zoom-Call mit dem OK des Studientages, um über den Stand der Anfragen der Workshop-Leitenden, die geplanten Mengen an Kaffee und Orangensaft für das Begrüssungs-Kafi und den genauen Tagesablauf des Studientages zu diskutieren. Um 14:45 Uhr mache ich mich auf den Weg zu einem Netzwerktreffen mit anderen christlichen Playern in der Region.



Die Vernetzung mit universitären HochschulseelsorgerInnen, anderen christlichen oder religiösen Studierendengruppen und VBG-FreundInnen ist immer wieder sehr hilfreich und nützlich. So lassen sich Synergien nutzen, Ressourcen teilen und Ideen und Strategien austauschen. Auf dem Weg Richtung Uni gilt es per Telefon einige Fragen mit unserer Kommunikationsabteilung in Zürich zu klären. Das Design und der Inhalt der Flyer für das Werbematerial unseres nächsten Events steht, die Details müssen wir aber noch kurz absprechen, bevor alles in den Druck geht. Und schliesslich folgt das Highlight des Tages: der VBG-Abend mit der Gruppe. Gemeinsam

wird gegessen, gelacht und ausgetauscht, bevor der offizielle Teil des Abends startet und wir gemeinsam Lobpreislieder singen, Bibel lesen, ein Referat hören und uns über das, was uns bewegt, austauschen. Nach dem gemeinsamen Abschluss lassen wir den Abend gemütlich ausklingen, und langsam tröpfeln nacheinander alle nach Hause. ◀



Yolanda Graf ist Psychotherapeutin und arbeitet in der VBG als Regionalleiterin im Bereich Studium für Bern, Luzern und Zollikofen. Neben dem Unterwegssein mit Menschen liebt sie auch das Unterwegssein in den Bergen, wobei bei beidem eine Kaffee-Pause zum Auftanken nicht fehlen darf.

Neuigkeiten

Personelle Veränderungen:

Per Ende März wird **Esther Gerber**, Regionalleiterin Bern im Bereich Schule, die VBG nach knapp sechs Jahren als angestellte Mitarbeiterin verlassen, um sich verstärkt ihrem Theologiestudium an der Uni Fribourg widmen zu können. Wir danken Esther für ihr wertvolles Engagement für die MittelschülerInnen und wünschen ihr auf ihrem weiteren Weg Gottes Segen!



Per Ende April wird uns auch **Ladina Lee-Zingg** verlassen. Ladina ist seit Sommer 2022 die gute Seele im VBG-Sekretariat und in den Bereichen Administration und Finanzen tätig. Wir bedauern ihren Weggang sehr, freuen uns aber mit ihr über den Grund: Ladina ist frisch verheiratet mit James aus Südkorea und wagt in diesem Land mit ihm gemeinsam einen neuen Lebensabschnitt. Wir wünschen dem jungen Ehepaar Gottes Segen und Ladina ein gutes Einleben in der neuen Kultur.



Wir sind sehr dankbar, dass wir mit **Felix Thalmann** einen kompetenten und erfahrenen neuen Mitarbeiter für Administration und Finanzen gewinnen konnten, der erst noch die VBG bereits gut kennt. Felix startet am 1. April, und wir heissen ihn an dieser Stelle herzlich willkommen!



Fachkreise

Nebst der Pädagogik, die einen Schwerpunkt in der VBG-Arbeit darstellt, sind aktuell folgende VBG-Fachkreise aktiv: Psychologie («Netzwerk Psychologie und Glaube»), Soziale Arbeit, Pharmazie, Architektur, Naturwissenschaften und Ingenieure.

Interessierte sind herzlich willkommen und melden sich bei christoph.egeler@vbg.net.

Für Kunst und Medizin existieren zudem folgende mit der VBG befreundete Gruppen oder Initiativen:

Kunst: BART Magazin, ARTS+ und Casa dell'Arte Rasa / info@casadellarterasa.ch

Medizin (Ärztinnen und Ärzte): www.ageas.ch / info@ageas.ch



Ferien im Tessin

Die Kurs- und Ferienzentren der VBG laden auch dieses Jahr ein, dem Alltag zu entfliehen und in die Ruhe und Schönheit des Tessins einzutauchen. Das idyllische Campo Rasa, fernab von Hektik und Verkehr, und die Casa Moscia direkt am Lago Maggiore ermöglichen

Naturerlebnisse, Erholung und inspirierende Begegnungen mit Gott und mit anderen Menschen, sei es im Rahmen von individuellen Ferientagen oder im Rahmen eines Kurs- und Ferienangebotes der VBG, zu finden unter: www.vbg.net/auszeiten

Seit mehr als 50 Jahren

Peter & Helene Ruh-Luginbühl

Nach über 30 Jahren habt ihr 2024 den letzten Kurs in Rasa mitgeleitet. Ganz herzlichen Dank für euer so treues Engagement an Stillen Wochenenden, Herzensgebet-Kursen, Exerzitien, «menschlich wachsen» und «geistlich reifen» und als Interview-Partner in früheren Bausteine-Ausgaben. Weiterhin leitet ihr vier Mal pro Jahr eine Herzensgebet-Gruppe bei euch zu Hause. Was ist eure VBG-Geschichte in Kurzform?

Helene besuchte schon im Gymnasium die Schülerbibelgruppe in Zürich. Peter lernte die Bibelgruppe für Studierende 1971 in Zürich kennen. Seither sind wir immer mit der VBG verbunden gewesen.

Warum unterstützt ihr die VBG seit mehr als 50 Jahren?

Für junge Menschen, die eine akademische Laufbahn einschlagen, ist die VBG sehr wichtig. So können sie Jesus kennenlernen und erleben, dass Vertrauen in Jesus und Glauben im biblischen Sinne kein Widerspruch zu Verstand und Wissenschaft darstellt. Für akademisch

Berufstätige ist es eine hilfreiche Ergänzung zum Gemeindeleben, mit anderen akademischen Christinnen und Christen unterwegs zu sein. Deshalb haben wir uns 30 Jahre lang gerne im Kurswesen engagiert. VBG-Mitarbeitende haben uns offene Türen geschenkt, um unsere Überzeugungen, Erfahrungen und unsere Freude für eine Jesus-zentrierte Meditation und Kontemplation weiter zu vermitteln.

Und ihr unterstützt die VBG finanziell weil...

... wir zutiefst dankbar sind für angestellte VBG-Mitarbeitende, die uns für unser geistliches Leben wesentliche Impulse mitgaben und bis heute mitgeben. ◀



Peter & Helene Ruh-Luginbühl / ZVG



GESUCHT

Im August 2025 reisen wir als VBG an das **European Students Festival** unserer Dachorganisation IFES nach Lettland. Anstelle von 70 Billigflügen, möchten wir unseren Studis gerne die Möglichkeit eines Roadtrips mit kleinen Personenbussen anbieten.

Besitzt du ein grosses Auto

- mit 7-9 Plätzen,
- welches vom 14.-24. August nicht gebraucht wird
- und du uns für max. 500.- ausleihen würdest?

Dann melde dich bei Johannes - johannes.tschudi@vbg.net

Casa Moscia, Ascona
Kurs- und Ferienzentrum der vbg



Du schaffst Raum für die Lebensfreude. Willst du dem trendigen, christlichen Hostel direkt am Ufer des Lago Maggiore ein Gesicht geben?

Auf Menschen zugehen gibt dir Energie und macht deinen Tag bunter. Auch Multitasking haut dich nicht aus den Socken, denn PC und Barmixer gleichzeitig zu bedienen macht Spass. Dann bist du bei uns an der Rezeption und Bar richtig. Vorkenntnisse im administrativen oder gastronomischen Bereich sind ein Vorteil - jedoch nicht zwingend. Ein super Ort, um auch die Welt der Hotellerie kennenzulernen! Wir freuen uns auf Deine Bewerbung.

Bewerbungsunterlagen an:
Rebeka & Michel Bieri, Leitung Casa Moscia und Campo Rasa
6612 Ascona, 079 634 00 03
michel.bieri@casamoscia.ch, www.casamoscia.ch



Die VBG hat offene Stellen...

People Person für Mittelschulen / 50-100%

Zur Begleitung der VBG-Gruppen an Mittelschulen suchen wir eine engagierte Person mit Drive und Herz für Jugendliche. Du brennst für die Weitergabe des christlichen Glaubens, bist kontaktfreudig und bewegst dich gerne auf Social Media.

Digital Media Manager In / 40%

Du bist kreativ, digital affin und am Puls der Zeit? Wir suchen eine motivierte Persönlichkeit, die inspirierende Inhalte gestaltet, Menschen coacht und unsere digitalen Plattformen strategisch weiterentwickelt.

Alle weiteren Infos unter:
www.vbg.net/jobs

Bereichsleitung Schule / 60-80%

Zur Leitung des Arbeitszweigs Schule suchen wir eine visionäre Person mit Führungstalent und Herz für junge Menschen. Du brennst für die Weitergabe des christlichen Glaubens und identifizierst dich mit der Vision der VBG.

Abhängig von Spenden

Abgesehen von den zwei Kurs- und Ferienzentren im Tessin finanziert sich die Arbeit der VBG fast ausschliesslich über Spenden. Das jährliche Budget (ohne Kurs- und Ferienzentren) beträgt rund CHF 1,8 Mio. Für einen ausgeglichenen Jahresabschluss benötigen wir Spendeneinnahmen in der Höhe von rund CHF 1,6 Mio. Dieses Ziel erreichen wir nur, wenn sich viele von euch mit einer grosszügigen Spende beteiligen. Dafür sagen wir im Namen aller VBG-Mitarbeitenden von Herzen Danke! – Überhaupt: **Vielen Dank an alle, die sich (weiterhin oder neu) mit finanzieller Unterstützung an der Vision und am Auftrag der VBG beteiligen!**

Unsere IBAN-Nummer findest du weiterhin auf unserer Website:

www.vbg.net/spenden



Wir sagen vielen herzlichen Dank!!



QR-Code für
E-Banking



QR-Code für
Twint

(Hinweis: hierbei werden uns 1,5% Transaktionsgebühr abgezogen)